

DIE DISKUSSION UM DIE GEISTIG-IDEOLOGISCHEN WURZELN DES NATIONALSOZIALISMUS AUS DER PERSPEKTIVE DER DEUTSCHEN EXILINTELLEKTUELLEN. EINE APORIE: ROMANTIK VS. AUFKLÄRUNG¹

Ștefania SURDU,
PhD Candidate, "Al. I. Cuza" University of Iași

Abstract: A work from 1942, from Arnold Zweig's exile in Palestine raises a question that seems to essentially express the struggles of an entire generation of German intellectuals regarding the intellectual and ideological causes of the emergence of fascism in Germany: „Were there at the basis of our lives (...) enough justice, enough reason? The earth had too much or too little spirit?“ Although it may seem paradoxical, this aporia has intrigued several German intellectuals (especially those who were forced during the Third Reich to go into exile, such as Arnold Zweig, Heinrich and Thomas Mann, Lion Feuchtwanger, Georg Lukács, Max Horkheimer, Theodor Adorno etc.), that have tried to elucidate an almost inexplicable phenomenon that erupted in a time of apparent economic and political stability and „security“ and cultural brisance. Taking into account the main noological theories that have been issued, the causes of the unfortunate turn in Germany's history can be reduced to the aporia resulting from the following series of dichotomies: reason-instinct, hyperrationality-irrationality, sophisticated technology/destructive civilization - immaculate nature, order-chaos, God-Satan, culture-barbarism, progress-reaction. Not only for reasons of simplification and theoretical coherence, the present work extrapolates this series of oppositions to the conceptual binomial „Enlightenment“ – „Romanticism“, but which aims to cover the whole paradigm of the above categories. The thesis of the present paper is that some intellectuals identify the causes of the collapse of Germany in a „surplus“ of reason, in a degeneration of the (positive) rationality of the Enlightenment, which is materialized in a sophisticated technology and that eventually turns against humanity itself, while others, on the contrary, see the germs of the spiritual ruin in a „misunderstood Romanticism“, as unleashing of instincts and complete liberation from the chains of reason, taken to the extreme, in irrationality and primitivism. The present study aims to prove that one of the possible sources of this aporia can be identified in the dual character of the philosophical discourse of Nietzsche. Furthermore intends the present work to highlight the subversive implications of the instrumentalisation of this binomial in politically-motivated and propagandistic approaches by the German intellectuals in the second half of the last century.

Keywords: National Socialism, exile German intellectuals, Nietzsche, Romanticism, Enlightenment, ideological aporias, political propaganda, Cold War.

In einem Artikel aus dem Jahr 1942 vom Bereich seiner Exilpublizistik, stellt Arnold Zweig eine Frage, die die Bedenken einer ganzen Generation von Intellektuellen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in essenzieller Weise zu erfassen scheint, in Bezug auf die ideologischen Ursachen der Emergenz von Faschismus in Deutschland: „Gibt es in der Basis unseres Zusammenlebens genug Wahrhaftigkeit und Wahrheit, genug Gerechtigkeit, genug Vernunft? Besaß die Erde zuviel Geist oder zuwenig? Sind wir den Massen, das heißt uns selbst mehr Mystik schuldig oder vielleicht etwas mehr Vernunft?“² Obwohl sie paradox erscheinen mag, kann man diese Aporie bei mehreren

¹ Drd. Ștefania Surdu (Institut für Germanistik, Alexandru Ioan Cuza Universität, Jassy).

² Arnold Zweig, „Gast und Tat heute“ (1942), in *Über Schriftsteller*, ausgewählt und mit einem Gleitwort von Heinz Kamnitzler, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar, 1967, S. 66.

deutschen Intellektuellen bemerken (vor allem bei denen, die während des Dritten Reichs gezwungen wurden, ins Exil zu gehen, wie Arnold Zweig, Heinrich und Thomas Mann, Lion Feuchtwanger, Georg Lukács, Max Horkheimer, Theodor Adorno u.a.), die ein fast unerklärliches Phänomen zu erhellen suchen, das in einer Zeit der scheinbaren wirtschaftlichen und politischen Stabilität und „Sekurität“ und der kulturellen Brisanz ausbricht. Außer den politischen, wirtschaftlichen oder sozialen Erklärungen für den Aufstieg des Nationalsozialismus zeigten die erwähnten Autoren ein besonderes Interesse für seine geistesgeschichtliche Begründung, da sie im Nazismus die Manifestation einer geistigen Entwicklung erkannten, die ihre Wurzeln in der Vergangenheit findet, in der jüngsten Geschichte des Ersten Weltkrieges oder sogar früher.

Unter Berücksichtigung der wichtigsten noologischen Theorien, die ausgestellt wurden, können die Ursachen der bedauerlichen Wendung in Deutschlands Geschichte auf die Aporie reduziert werden, die aus der folgenden Reihe von Dichotomien resultiert: *Vernunft-Instinkt, Hyperrationalität-Irrationalität, hochentwickelte Technik/zerstörerische Zivilisation- unbefleckte Natur, Ordnung-Chaos, Gott-Satan, Kultur-Barbarei, Fortschritt-Reaktion, Aufklärung-Mythologie*. Aus Gründen, die nicht nur die Notwendigkeit für Vereinfachung und theoretische Kohärenz betreffen, extrapoliert die vorliegende Arbeit diese Reihe von Oppositionen auf das konzeptuelle Binom „Aufklärung“ - „Romantik“³, das aber das ganze Paradigma der genannten Kategorien zu umfassen anstrebt. Der vorliegende Beitrag zielt darauf ab, die Quellen und die Implikationen dieser Aporie zu analysieren, die in der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts im Feld der deutschen ideatischen Debatten vorherrscht und die sich einerseits durch die Abwesenheit von Konsens unter den Autoren manifestiert (die entweder auf der einen Seite oder der anderen dieses Verhältnisses stehen) und andererseits durch ein ständiges Zögern vonseiten einiger von ihnen zwischen zwei scheinbar unvereinbaren Optionen, wie Arnold Zweigs Frage aus der Einleitung suggeriert.

Im Vorgriff auf die späteren Ausführungen wird von Anfang an festgestellt, dass einige Intellektuellen die Ursachen für den Zusammenbruch Deutschlands in einer „überschüssigen“ Vernunft identifizieren – in einer Degeneration der (positiven) Rationalität der Aufklärung, die sich in einer hochentwickelten Technologie materialisiert und schließlich gegen die Menschheit selbst wendet-, während andere, im Gegenteil, die Keime des geistigen Verfalls in einer „falsch verstandenen Romantik“ sahen, als Entfesselung der niederen Instinkte und völlige Befreiung von den Ketten der Vernunft, auf die Spitze getrieben, in Irrationalität und Primitivismus. Die vorliegende Studie strebt an, zu zeigen, dass eine der möglichen Quellen der Aporie *Romantik-*

³ Es ist erforderlich, von Anfang an zu präzisieren, dass die Begriffe „Aufklärung“ und „Romantik“ als „operationale Konzepte“ verwendet werden, und nicht als Begriffe, die bestimmte Epochen oder kulturelle Strömungen in der Kulturgeschichte bezeichnen, genau wie zum Beispiel bei Max Horkheimer und Theodor Adorno in ihrer gemeinsamen Arbeit *Dialektik der Aufklärung* (1944) - in Bezug auf den Begriff „Aufklärung“- oder bei Thomas Mann in seinen zahlreichen Reden und Essays - in Bezug auf den Begriff „Romantik“-: „Über die Lehre Spenglers“ (1922), „Rede über Lessing“ (1929), „Deutsche Ansprache. Ein Appell an die Vernunft“ (1930) etc.

Aufklärung, die in den Schriften der deutschen Autoren festgestellt wurde, im dualen Charakter des philosophischen Diskurses von Nietzsche identifiziert werden könnte (dazu bestimmt, programmatischerweise jede bestehende Werteskala zu stürzen und jedes System abzulehnen). Durch Nietzsches Lehre werden Generationen von Intellektuellen dieses Dilemma perpetuieren. Außerdem zielt die vorliegende Arbeit darauf ab, die identitären und soziopolitischen Implikationen der Instrumentalisierung dieses Binoms in den persönlich oder politisch-propagandistisch motivierten Ansätzen der deutschen Intellektuellen während der Weimarer Republik, des Exils und später während des Kalten Krieges hervorzuheben.

Der Begriff „Romantik“ wurde oft mit der Fülle von anti-rationalen Tendenzen des 19. Jahrhunderts in Verbindung gebracht, die schließlich in den Faschismus eingemündet wären, während sein Revers - und damit auch die wünschenswerte Lösung - in der „Rückgewinnung“ der Aufklärung und im wiederholten „Appell an die Vernunft“ gesucht wurde. Georg Lukács⁴ zum Beispiel, einer der einflussreichsten DDR-Literaturwissenschaftler, strebt in seinem Buch *Die Zerstörung der Vernunft* (1954) gerade an, eine Darlegung der wichtigsten „reaktionären“ philosophischen Strömungen zu bieten, die in die „imperialistische Ideologie“ eingemündet seien: vom 19. Jahrhundert (Schelling, Kierkegaard, Schopenhauer, Dilthey, Nietzsche, Simmel etc.) und bis zum Vorabend des Faschismus (Spengler, Scheler, Heidegger, Jaspers, Baeumler, Klages, Rosenberg etc.). Seine Theorie ist, dass der subjektive Idealismus - durch die Insinuation einer agnostischen Neutralität gegenüber der Lösung von konkreten Problemen, durch die Diskreditierung des wissenschaftlichen Denkens, durch die Legitimierung der irrationalen Intuition als Erkenntnisform usw. - die förderliche philosophische Atmosphäre für ein barbarisches Regime darstellte. Die Lebensphilosophie - die dem rationalen Wissen die Intuition entgegensetzte und dem konkreten Leben das Erlebnis und somit die Realität mit einer „Pseudo-Objektivität“ substituierte - hätte günstiges Umfeld für Mythos und Irrationalität geschaffen.⁵ Lukács` These ist, dass jeder von den erwähnten Philosophen - oft unbewusst- zur „Zerstörung der Vernunft“ beigetragen und somit den Weg für den faschistischen Irrationalismus geebnet habe.⁶

⁴ Georg Lukács` Romantikkonzeption – in der Nachfolge der Hegelschen Kritik der Romantik - galt in der DDR-Forschung als richtungsweisend. Diese wurde vor allem in zwei Studien dargelegt: *Die Romantik als Wendung in der deutschen Literatur* (1945) und *Die Zerstörung der Vernunft* (1954).

⁵ Bekanntlich ist ein ähnliches Argument bereits bei Marx und Engels in ihrer gemeinsamen Arbeit *Die deutsche Ideologie* (1845) zu finden, wo gerade die deutsche Neigung zum Idealismus – die der materialistischen Haltung entgegensteht - denunziert wird.

⁶ Georg Lukács, *Zerstörung der Vernunft*, Band II: *Irrationalismus und Imperialismus*, Hermann Luchterhand Verlag, Darmstadt, 1973: „Die hier skizzierte Linie will natürlich nicht besagen, daß der deutsche Faschismus ausschließlich nur aus dieser Quelle schöpfte. Ganz im Gegenteil. Die sogenannte Philosophie des Faschismus hat als wichtigste Basis die Rassentheorie, vor allem in der Form, wie sie von H. St. Chamberlain, freilich bereits unter Ausnützung der Ergebnisse der Lebensphilosophie, ausgebildet wurde. Damit aber eine so wenig fundierte und kohärente, so zutiefst unwissenschaftliche, so grob dilettantische »Weltanschauung« zur herrschenden werden konnte, war eine bestimmte philosophische Atmosphäre, ein Zersetzen des Vertrauens in Verstand und Vernunft, eine Zerstörung des Glaubens an den Fortschritt, eine Leichtgläubigkeit gegenüber Irrationalismus, Mythos und Mystik vonnöten. Und eben diese philosophische Atmosphäre hat die Lebensphilosophie geschaffen. Natürlich nicht bewußt. Und je weiter wir zeitlich vom Hitlertum stehen, desto weniger. Es wäre lächerlich, in Dilthey oder Simmel bewußte Vorläufer des Faschismus zu sehen, sie waren es nicht einmal in

Man sollte jedoch nicht übersehen, dass die deutschen Exilintellektuellen wie Arnold Zweig und seine Zeitgenossen ihre schriftstellerische Tätigkeit in der Vorkriegszeit gerade unter der Federführung dieser philosophischen Tendenzen begonnen haben, mit denen sie sich ausdrücklich identifizierten. Erst nach dem Ersten Weltkrieg, aber vor allem nach dem Aufstieg des Dritten Reiches, werden diese Autoren ihren Anschluss an die Philosophien des vorigen Jahrhunderts überdenken, in denen einige von ihnen immer mehr eine Antizipation oder sogar eine Ursache der bedauerlichen Wendung in Deutschlands Geschichte sahen. Wie aus den autobiographischen Berichten⁷ hervorgeht, hat der junge Arnold Zweig vor allem in seinen Studentenjahren in Göttingen die ideologischen Grundlagen des sogenannten „Neukantianismus“, der Lebensphilosophie und der modernen Phänomenologie angeeignet. Er entwickelte eine besondere Affinität zur Nietzscheschen Philosophie der Dekadenz und zur Freudschen Psychologie des Unbewussten. Simmels Hommage an das instinktive Leben und an den Prozess des irrationalen Werdens, sowie die Bergsonsche Philosophie des Primats von Affekten über die Kognition haben ihn gleichermaßen begeistert. Husserls Phänomenologie hat ihm über die entscheidende Rolle der Intuition als Mittel der Welterkenntnis beigebracht und ihn in die Problematik des subjektiven Idealismus und der Irrationalität eingeführt.

Zweigs Überzeugungen über den Ersten Weltkrieg aus den Tagen vor dem Kriegserlebnis⁸ beweisen ferner den großen Einfluß, den die Theorien von Nietzsche⁹ und Max Scheler¹⁰ auf ihn damals hatten: der Krieg wurde als eine Form „entwickeltes Lebens“, als „Schöpfer des neuen Europas“ und Mittel der Selbstbehauptung Deutschlands betrachtet. Wie auch andere deutsche Intellektuellen¹¹ zu Beginn des Ersten Weltkrieges äußerte Zweig seine Zustimmung zum Krieg als legitimes Mittel, die

dem Sinne, wie Nietzsche oder Lagarde dessen Vorfahren waren. Es kommt aber hier nicht auf eine psychologische Analyse der Absichten, sondern auf die objektive Dialektik der Entwicklung selbst an. Und im objektiven Sinne hat jeder hier behandelte Denker zu der Schaffung jener philosophischen Atmosphäre beigetragen, von der wir eben sprachen.“ (S. 99-100).

⁷ Siehe u.a. Arnold Zweigs Aufsatz „Lebensabriss“, in *Früchtekorb...*, Greifenverlag zu Rudolstadt, S. 155f.

⁸ In den Kriegsnovellen („Die Bestie“, „Der Schießplatz“, „Guten Sport“, „Der Kaffee“, „Blick auf Deutschland“) kultivierte Zweig einen Erzählungsstil im Einklang mit der Kriegspropaganda: Er verherrlichte den Heroismus, den Mut, die Selbstaufopferung und die Einheit des deutschen Volkes und verurteilte die Entente-Mitglieder wegen Feigheit, Terror und anderen niederen Instinkte.

⁹ In seiner *Götzen-Dämmerung...* z.B. postuliert Nietzsche eine „Umwertung aller Werte“, für die „jedes Mittel (...) dazu recht, jeder <Fall> ein Glücksfall“ sei. „Vor Allem der Krieg. Der Krieg war immer die große Klugheit aller zu innerlich, zu tief gewordenen Geister.“ (Friedrich Nietzsche, *Götzen-Dämmerung oder Wie man mit dem Hammer philosophiert* (1889), zit. 4. Auflage, Edition Holzinger, Taschenbuch, Berliner Ausgabe, 2016, S. 5); Auch in *Also sprach Zarathustra* hält Nietzsche ein Plädoyer für den Krieg: „Ihr sollt den Frieden lieben als Mittel zu neuen Kriegen. Und den kurzen Frieden mehr, als den langen.“ (Friedrich Nietzsche, *Also sprach Zarathustra. Ein Buch für Alle und Keinen* (1883), zit. Edition Holzinger, Taschenbuch, Berliner Ausgabe, 2013, S. 33).

¹⁰ Einen großen Eindruck auf Arnold Zweig machte vor allem die Studie Schelers *Der Genius des Krieges und der Deutsche Krieg* (1915).

¹¹ Siehe hierzu u.a. die Arbeiten von Thomas Mann: „Gedanken zum Kriege“ (1914) und „Friedrich und die Große Koalition“ (1915), in denen der Autor seine Zustimmung zum Krieg äußert, oder „Händler und Helden: patriotische Besinnungen“ (1915), in der er die „Bosheit“ und die „Engstirnigkeit“ des englischen Gegners hervorzuheben versucht. Übrigens hatte die deutsche intellektuelle Elite fast einstimmig für den Kriegseintritt gestimmt.

Weltherrschaft zu erobern.¹² In einem späteren Bericht gibt Arnold Zweig selbst zu: „Der Ausbruch des ersten Weltkrieges traf mich, wie die meisten meiner Generation, als Militaristen an. Als Schüler von Nietzsche-Schülern hielten wir den Krieg für einen unvermeidlichen Bestandteil unseres Gesellschaftsbaues und unserer aus der Tierreihe stammenden menschlichen Natur.“¹³ Die Kriegserfahrung änderte aber Arnold Zweigs Überzeugungen so radikal, dass der er für eine Zeit nicht mehr in der Lage war, zu schreiben. Bereits 1919 schrieb jedoch Zweig einige kurze autobiografische Notizen, in denen er sich von seinen eigenen ideologischen Überzeugungen in der Vorkriegszeit sarkastisch distanzierte: „Schönste Geistigkeit Europas damals in Göttingen, aber politisch lauter Esel, fast alle durch Nietzsche von dem wesentlichen Pol des Menschen abgezogen, dem sozialen Gewissen. Das gab unsere Mitschuld am Kriege ... Heute bin ich gewiss kein politischer Esel mehr.“¹⁴

Die Beiträge Zweigs für *Die Weltbühne* aus der Zeit der Weimarer Republik beweisen ferner sein Bekenntnis zum geistigen Paradigma der Aufklärung. In einem Artikel aus dem Jahr 1923 zum Beispiel, stellt Arnold Zweig fest, dass die Menschheit in den letzten zweihundert Jahren bedeutende Fortschritte vor allem durch die Aufklärung und die Französische Revolution gemacht habe – deren Werte er auf indirekter Weise für sich beansprucht: „So ist sie nun einmal beschaffen, die Menschheit: es müssen Könige geköpft, Höfe demoliert, Aristokratien ausgerottet und Kleriseien auseinandergejagt werden, ein Exzeß von Anstrengungen muß gemacht werden: damit öffentliche Gerichtsbarkeit erreicht werde und Ämter allgemein seien. (...) Welcher Anstrengung wird es nun bedürfen (...), damit diese öffentlichen Gerichte auch wirklich Recht sprechen?“¹⁵ Zum Schluss verlangt Zweig sogar nach „einer neuen platten Aufklärung“¹⁶, die den „reaktionären“ Tendenzen der Zeit entgegensteht. Bei Arnold Zweig, wie auch bei den anderen zeitgenössischen Intellektuellen, stellte der Appell an die „Vernunft“ und die „Aufklärung“ ein wichtiges rhetorisches Instrument im Spannungsfeld der Diskurse während der Weimarer Republik, des Exils und später während des Kalten Krieges. Während aber in den ersten zwei Konjunkturen der Rekurs auf die Werte der Aufklärung als ein „Kampfinstrument“ gegen die herrschenden „irrationalistischen Strömungen“ (die das Dritte Reich vorbereitet und unterstützt

¹² In einem Artikel, der im Dezember 1915 in den *Süddeutschen Monatsheften* veröffentlicht wurde, legt Zweig sogar eine eifrige Kriegsapologie vor, die Deutschlands Recht verteidigte, nach dem siegreichen Krieg „Land, Leute und Besitz“ zu annektieren, obwohl er als Verteidigungskrieg begonnen sei. Er hatte offensichtlich auf die Meinung verzichtet, dass der bewaffnete Konflikt ein Prinzipienkrieg wäre: „Wir brauchen diesen Krieg nicht, auch noch um die Frage zu führen, was <Recht> und <Unrecht> unter dem Gesichtspunkt jeder möglichen juristischen und etischen Weltanschauung ist. (...) Um Tatsachen-Fragen handelt es sich und um nichts weiter. Um unsern wohlverstandenen Vorteil, um unsere harten, sachlichen Interessen. Unsre eigene Selbstbehauptung mit den Mitteln und den Zielen, die der Krieg erlaubt, das ist unser einziges Kriegsziel. Fremde Interessen haben uns jetzt nichts zu kümmern. Denn wenn die Waffen sprechen, hat Gott die Entscheidung zwischen den Völkern übernommen: Wem er die Macht gibt, der muss sie gebrauchen.“ (Arnold Zweig, „Kriegsziele“, in *Kriegshefte der Süddeutschen Monatshefte*, Dezember 1915, S. 282).

¹³ Arnold Zweig in Georg Wenzel (Hg.), *Arnold Zweig, Werk und Leben in Dokumenten und Bildern*, Aufbau Verlag, Berlin, 1978, S. 61.

¹⁴ Arnold Zweig, in Georg Wenzel (Hg.), ebenda, S. 20.

¹⁵ Arnold Zweig, „Sarah-Adrienne-Voltaire“, in *Die Weltbühne*, 26. April 1923, S. 484.

¹⁶ Ebenda, 117.

haben) betrachtet wurde, gewann dieser in der Nachkriegszeit eine nicht unbeträchtliche propagandistische Dimension: er wurde nun meistens als ein Mittel zur Legitimierung der eigenen politischen Ansichten im Systemkampf instrumentalisiert.

So kann man auch die Aussage Arnold Zweigs aus dem Jahr 1949 interpretieren, wonach die „reaktionären Strömungen“ aus dem 19. Jahrhundert „das Deutsche Reich reif machten erst für Bismarck, dann für Hitler, jetzt für den Atlantikpakt.“¹⁷ Diese Behauptung soll freilich mit Vorsicht betrachtet und in den Kontext des Kalten Krieges integriert werden. Sie ist der schlüssige Beweis, dass der Verweis auf das philosophische Paradigma des vorigen Jahrhunderts als politisches Argument des Ostblocks in der Systemkonkurrenz funktionalisiert wurde. Das öffentliche Engagement für die Sache des Ostblocks, das solche Stellungnahmen beweist, verstärkt freilich Zweigs Position als DDR-Prominenter. Hier schlägt Zweig eine verschleierte Kritik an der westlichen Demokratie vor - die auf einem fragilen und gefährlichen ideologischen Gerüst gebaut wäre -, sowie auch eine indirekte Apologie des Sozialismus von Ostdeutschland, der eine „Abkoppelung“ von diesen philosophischen Quellen postuliere. In Westdeutschland würden sich daher weiterhin die Exkreszenzen der „reaktionären“, „romantischen“ Strömungen manifestieren (in der bedauerlichen Form des „Imperialismus“, zum Beispiel), während Ostdeutschland die Wiederherstellung der Verknüpfungen mit den Quellen der Aufklärung des 18. Jahrhunderts anstreben würde.¹⁸

Ein ähnlicher biographischer Parcours und eine similäre ideologische Begründung sind bei allen erwähnten deutschen Autoren zu finden, die während der NS-Zeit ins Exil gezwungen wurden. Thomas Mann zum Beispiel interpretiert in seiner *Freud-Rede* (1929) die antirationalen Bewegungen seiner Zeit als eine „falsch verstandene Spätromantik“, als eine Erweiterung der philosophischen Strömungen des vorigen Jahrhunderts, die ihren „gefährlichen“ Verlauf bis zum heutigen Tag weiterführen würden. In diesem Sinne erscheint ihm das ganze 19. Jahrhundert als eine schlechthin „romantische“ Epoche und die „Fehlinterpretation“ der Romantik als die größte Gefahr seiner Zeit. Thomas Mann weist jedoch nachdrücklich darauf hin, dass die Wirkungsgeschichte der „Romantik“ mit der gleichnamigen kulturgeschichtlichen Strömung nicht verwechselt werden sollte. Seiner Ansicht nach ist die „Romantik“ nicht etwas historisch gestimmt, „sondern zukünftig, und dies so sehr, dass man sie als die

¹⁷ Arnold Zweig, „Gustav Landauer zum Gedächtnis“ (1949), in *Über Schriftsteller*, 1967, S. 174.

¹⁸ Diese Ansicht ist bei mehreren Linksintellektuellen vor allem seit dem Ausbruch des Kalten Krieges zu finden. Das ist darauf zurückzuführen, dass eines der wichtigsten rhetorischen Instrumente der Propaganda des Ostblocks im Systemkampf die Universalisierung und Abstrahierung von verschiedenen Konzepten wie „bürgerlich“, „kapitalistisch“, „imperialistisch“, „faschistisch“, „reaktionär“ und „romantisch“ bis zu deren kompletten (und unkritischen) Identifikation war. Die progressiven, revolutionären und humanistischen Grundsätze der Französischen Revolution und der Aufklärung, die das Bürgertum im Laufe seines Emanzipationsprozesses kennzeichneten, wurden von der sozialistischen Doktrin im 19. Jahrhundert schon als erschöpft betrachtet. Sie wurden nun der neu formierenden Klasse des Proletariats zugeschrieben, die als Träger des gesellschaftlichen Fortschritts angesehen wurde. Von dieser – marxistisch-leninistisch geprägten – Argumentation ausgehend betrachtete sich das sozialistische System – das das Proletariat zur „herrschenden Klasse“ emporhob – als legitimster Erbe der Werte der Aufklärung und der Französischen Revolution. Andererseits desavouiert dieses programmatischerweise die philosophischen Strömungen des 19. Jahrhunderts als Ausdruck des geistigen Verfalls der bürgerlichen Schicht.

revolutionärste und radikalste Bewegung des deutschen Geistes bezeichnen kann.“¹⁹ Daher nicht die Romantik an sich wird verurteilt, sondern ihr „Verderben“ durch ihre Vertreter vom 19. Jahrhundert bis heute. Diese „falsch verstandene Romantik“ definiert Thoman Mann als „die Bewegung von Geistfeindlichkeit, Vernunftverachtung, Gegenaufklärung, deren Zeugen wir sind.“²⁰ Mann bekennt sich wie Arnold Zweig zu den Grundsätzen der Aufklärung – die gemäß seiner Argumentation nicht im Widerspruch zur „wahren“ Romantik stehen - und plädiert für eine neue Tendenz des Geistglaubens und Vernunftwillens und für einen „Neuidealismus“, der eine Verbindung zwischen dem 18. und dem 20. Jahrhundert schaffen sollte.

Der Literaturwissenschaftler Helmut Koopmann²¹ weist darauf hin, dass „die Romantik“ für Thomas Mann schon immer eine essentielle bürgerliche Komponente implizierte, weshalb der Konflikt mit der romantischen Tradition gleichzeitig einen Kampf mit sich selbst, mit seinen eigenen bürgerlichen Ursprüngen bedeutete. Dieses problematische Verhältnis sollte man jedoch in einem breiteren historischen Kontext verstehen. Vor allem seit dem Ersten Weltkrieg war das bürgerliche Wertesystem fragwürdig geworden. Die Inflation und die daraus folgende Weltwirtschaftskrise erschütterten das Selbstvertrauen der Bourgeoisie, und mit der Emergenz des Faschismus ist ihre Rettung immer problematischer geworden. Als Vertreter des bürgerlichen Milieus revidierte Thomas Mann selbst - wie auch Arnold Zweig - seine Überzeugungen nach der Erfahrung des Großen Krieges.²² Bekannt ist in dieser Hinsicht seine Abgrenzung von den Philosophen Schopenhauer²³, Spengler²⁴, Bachofen²⁵ oder Bäumler²⁶, die in zahlreichen Artikeln und Essays während der Weimarer Republik und des Exils geäußert wurde.²⁷

Es ist jedoch anzumerken, dass unter allem die Desolidarisierung der bürgerlichen Intellektuellen von Nietzsches Philosophie meistens ein problematischer und komplexer Vorgang war. Obwohl er sie in einer ersten Phase zusammen mit den anderen „reaktionären“ Philosophien ablehnt, postuliert Thomas Mann in den späten 20ern und den frühen 30ern eine Rückgewinnung von Nietzsches Lehre. Nicht nur, dass

¹⁹ Thomas Mann, „Die Stellung Freuds in der modernen Geistesgeschichte“ (1929), in *Essays*, Band 3: *Schriften über Musik und Philosophie*, ausgewählt, eingeleitet und erläutert von Hermann Kurzke, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 1978, S. 161.

²⁰ Ebenda, S. 162-163.

²¹ Helmut Koopmann, „Aufklärung als Forderung des Tages. Zu Thomas Manns kulturphilosophischer Position in den 20er Jahren und im Exil“, in Winkler Koepeke (Hg.), *Deutschsprachige Exilliteratur. Studien zu ihrer Bestimmung im Kontext der Epoche 1930 bis 1960*, Bouvier Verlag Herbert Grundmann, Bonn, 1984, S. 85.

²² Thomas Mann, wie auch Arnold Zweig und die meisten deutschen Intellektuellen, äußerte zu Beginn des Ersten Weltkrieges seine Begeisterung und Zustimmung für den Krieg (siehe Fußnote 11).

²³ Mann distanziert sich von der Weltverneignungsphilosophie und von der Schopenhauerschen Idee der Todesfaszination, die in seinen Werken schon vor dem Erscheinen des *Zauberbergs* (1924) nicht mehr zu finden sind.

²⁴ Er hält Spenglers Studium *Untergang des Abendlandes* (1918) für eine inhumane Kulturphilosophie.

²⁵ Kritisiert wird vor allem Bachofens Werk *Der Mythos von Orient und Occident* (1925).

²⁶ Thomas Mann sieht in Bäumler einen der Gefolgsleute, die durch skandalöse Behauptungen Nietzsches Philosophie tatsächlich ruiniert hätten, wie zum Beispiel: „Hitler ist nicht weniger als die Idee- er ist mehr als die Idee, denn er ist wirklich.“ (Alfred Bäumler, *Männerbund und Wissenschaft*, Junker und Dünnhaupt Verlag, Berlin, 1934, S. 127).

²⁷ Siehe z.B. Thomas Manns Studien „Die Stellung Freuds in der modernen Geistesgeschichte“ (1929), „Lessing-Rede“ (1929), „Deutsche Ansprache. Ein Appell an die Vernunft“ (1930) etc.

er Nietzsche mit der „falsch verstandenen Romantik“ nicht assoziiert, sondern sieht er in ihm nun sogar einen Verteidiger der Aufklärung, wie im Folgenden gezeigt wird. Thomas Mann betrachtet nun das Werk Nietzsches als ästhetische Gratuität und Ausdruck einer weltfremden Genialität, sodass sein aufrichtiger „Appell an die Vernunft“ (1930) mit seiner Zustimmung für die Nietzschesche Philosophie des Irrationalismus koexistiert. Obwohl Mann später in der Emergenz des Faschismus und dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges die negativen Auswirkungen der „falsch verstandenen Romantik“ (und damit auch der Lebensphilosophie) erkennen wird und dem deutschen Philosophen einige Vorwürfe machen wird²⁸, ist seine Trennung von Nietzsches Lehre nie nachdrücklich und vollendet.²⁹

Ebenso problematisch erweist sich die Beziehung seines Bruders zu Nietzsches Lehre. Wenngleich Heinrich Mann gegen Ende seines Lebens sich gegen das große Vorbild seiner Jugend wenden wird, schätzt er den deutschen Philosophen in einem Essay von 1939 immer noch als „einen großen Moralisten“ (der die Moral nicht abgewertet sondern im Gegenteil sublimiert hätte) und „den unabhängigsten Geist Europas“, der - wenn er die historische Entwicklung des zwanzigsten Jahrhunderts erahnt hätte -, sich entschlossen auf die Seite der Sozialisten stellen würde: „Er hat über den Arbeiter sich ausgesprochen – heut wär` es reiner Bolschewismus.“³⁰ Hier kann man ein *parti pris* von Heinrich Mann feststellen, der auf diese Weise beabsichtigt, seine eigenen ideologischen Ansichten zu legitimieren. Das lässt aber gleichzeitig darauf schließen, dass das Bekenntnis zu Nietzsches Lehre in den späten 30ern immer noch ein solides Argument der Autorität darstellte. Zugleich postuliert Heinrich Mann den Gegensatz zwischen einer positiven (rechten) Rationalität und einer fatalen Irrationalität, unter der die deutsche Gesellschaft zu stehen schien.

Genau so zaghaft ist der Bruch Arnold Zweigs von Nietzsches Lehre. Seine Korrespondenz mit Freud aus der Zeit der Emigration offenbart einerseits die deklaratorische Trennung von Nietzsche und verkündet andererseits die Intention, dem deutschen Philosophen einen biografischen Roman zu widmen: „(...) [Ich schicke] Ihnen die erste Niederschrift eines Planes, den ich gleich nach <Erziehung> vornehmen werde: den Roman von Nietzsches Umnachtung zu schreiben. Sie wissen, daß ich seit der Nachkriegszeit in bitterer Ablehnung von diesem Gott meiner Jugend weggesehen habe.“³¹ Rückblickend analysiert Zweig in einem Schreiben von 1942 den enormen

²⁸ Wie später gezeigt wird, wirft Thomas Mann dem deutschen Philosophen in seiner Studie „Nietzsches Philosophie im Lichte unserer Erfahrung“ (1947) vor allem die Verteidigung des Instinktes gegen die Vernunft vor.

²⁹ Siehe hierzu Thomas Manns Zögern, das - trotz einiger zaghafter Vorwürfe - in seinen Artikeln in der Nachkriegszeit noch persistiert. Mann ist geneigt, das Verhältnis von Ursache und Wirkung umzukehren „und nicht zu glauben, dass Nietzsche den Faschismus gemacht hat, sondern der Faschismus ihn“. (Thomas Mann, „Nietzsches Philosophie im Lichte unserer Erfahrung“, 1947, in *Essays*, Band 3, 1978, S. 256). Mit anderen Worten sei Nietzsches Lehre ein bloßer Ausdruck der bestehenden Strömungen in der präfaschistischen Epoche: „Politikfern im Grunde und unschuldig-geistig, hat er als sensibelstes Ausdrucks- und Registrierinstrument mit seinem Macht-Philosophen den heraufsteigenden Imperialismus vorempfunden und die faschistische Epoche des Abendlandes (...) als zitternde Nadel angekündigt.“ (Ebenda).

³⁰ Heinrich Mann, „Nietzsche“, in Bruno Hillebrandt (Hg.), *Nietzsche und die deutsche Literatur. Texte zur Nietzsche-Rezeption. 1872-1963*, Niemeyer Verlag, Tübingen, 1978, S. 269.

³¹ Arnold Zweig an Freud, in *Sigmund Freud- Arnold Zweig: Briefwechsel*, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main, 1968, S. 85 (Haifa, Carmel, 28.4.34).

Einfluss, den Nietzsche auf seine Generation ausübte: „Wir waren geneigt, Nietzsche überallhin zu folgen, aber gewisse Dinge gestatteten wir ihm nicht: die Vergottung der blonden Bestie, die Verächtlichmachung des Mitleids, die Narreteiden gegen Geister vom Range Emile Zolas.“³²

Nicht anders äußerte sich darüber Thomas Mann in seiner Rede von 1947 - „Nietzsches Philosophie im Lichte unserer Erfahrung“. Hier lehnt er einerseits die unversöhnliche Nietzschesche Dichotomie von „Leben“ und (traditioneller) „Moral“ ab - mit der Begründung, dass Ethik eigentlich im Dienste des Lebens sei-, und polemisiert mit der Idee des Fehlens einer transzendenten richtenden Instanz, vor der der Mensch sich schämen sollte.³³ Andererseits minimiert Thomas Mann die Nachwirkungen von Nietzsches Philosophie (er elidiert zum Beispiel die Theorie über die „blonde Bestie“ als „infantilen Sadismus“), weil er in Nietzsche einen Ästheteten ohne pragmatische Absichten sieht: „Sein Denken ist absolute Genialität, unpragmatisch zum Äußersten, bar jeder pädagogischen Verantwortung, von tiefer Politiklosigkeit (...).“³⁴ Es geht daher um die gleiche selektive und willkürliche Rezeption von Nietzsches Philosophie, welche viele Intellektuellen immer noch nicht ablehnen konnten. Deshalb strebt die vorliegende Arbeit an, zu zeigen, dass die Unmöglichkeit, „die Deutsche Frage“ und damit auch die Aporie *Aufklärung- Romantik* aufzuklären, in Verbindung mit der Schwierigkeit der bürgerlichen Intellektuellen gebracht werden könnte, einerseits die „romantischen“ Tendenzen ihrer eigenen Herkunft und Bildung mit dem neuen „aufklärerischen“ Credo in Einklang zu bringen und andererseits, die Nietzschesche Lehre in eine oder andere Tradition zu integrieren. Die Position gegenüber „Romantik“ oder „Aufklärung“ implizierte vor allem eine klare Haltung gegenüber Nietzsches Philosophie - sei sie lobend oder kritisch.

Am häufigsten wurde Nietzsche mit der Romantik in Verbindung gebracht, im Hinblick auf die totale Freiheit, die er sich anmaßt, die ständige Ablehnung der Vernunft, den programmatischen Appell zur Rückkehr zur Natur, Instinktualität und zum Mythos, das Aufbäumen gegen jede Form (moralischer, religiöser usw.) Einschränkung.³⁵ Wie Georg Lukács in seinem Werk *Die Zerstörung der Vernunft* feststellt, distanziert sich jedoch Nietzsche von der Tradition der „Romantik“, die er mit der „schlechten Dekadenz“ identifiziert, zugunsten des Begriffs des „Dionysisches“³⁶, der „positiven“, „genehmigten“ Dekadenz. Seine Abgrenzung von der Romantik ist aber eine rein

³² Arnold Zweig, „Dem Meister Emile Zola“ (1942), in *Über Schriftsteller*, 1967, S. 149.

³³ Thomas Mann, ebenda, S. 251: „Wirklich nicht? Man hat das Gefühl, daß doch eine da ist, und möge es nicht die Moral sein, so ist es schlechthin der Geist des Menschen, die Humanität selbst als Kritik, Ironie und Freiheit, verbunden mit dem richtenden Wort. »Das Leben hat keinen Richter über sich.«“.

³⁴ Ebenda, S. 262.

³⁵ Siehe z.B. Friedrich Nietzsches Aussagen in seiner *Götzen-Dämmerung oder Wie man mit dem Hammer philosophiert* (1889): „Die Instinkte bekämpfen müssen — das ist die Formel für *décadence*: so lange das Leben aufsteigt, ist Glück gleich Instinkt.“ (in *Gesammelte Werke*, Null Papier Verlag, 2019, Düsseldorf, S. 635); oder „Aber die Leidenschaften an der Wurzel angreifen heisst das Leben an der Wurzel angreifen: die Praxis der Kirche ist *lebensfeindlich* ...“ (Ebenda, S. 642).

³⁶ Besonders in seinem späteren Werk identifiziert Nietzsche Dionysos mit einem neuen Gott der aktiven Dekadenz, der Wollust und Grausamkeit, mit einem Symbol der Macht, das im Gegensatz zu Schopenhauers Pessimismus und Machtlosigkeit steht. Gleichzeitig sollte Dionysos endgültig das Primat des Instinkts gegenüber der Vernunft festsetzen.

konzeptuelle, im Geiste der Nietzscheschen Rebellion gegen alle bestehenden Werte. Nietzsche lehnt eigentlich nur die Neigung für Träumerei, Melancholie, Passivität und Flucht vor der Wirklichkeit ab (die der Passivität-Lehre Schopenhauers zugeordnet werden), wobei er die Disposition für Irrationalität, Mythos und unbeschränkte Instinktualität - also für alles, was laut Thomas Mann die „falsch verstandene Romantik“ ausmacht - beibehält und betont.

Anstelle des Ideals der harmonischen Existenz eines selbstbeherrschten Menschen, der im Stande ist, seine Leidenschaften zu unterdrücken und zu überwinden (gemäß Kants oder Spinozas Philosophie, zum Beispiel), postuliert Nietzsche eine totale Entfesselung der Instinkte, bis zur Gewalt und Grausamkeit getrieben (siehe das Plädoyer für den Verbrecher³⁷ oder für die „blonde Bestie“³⁸, die Apologie des Krieges³⁹ usw.). Er verurteilt gleichzeitig die Domestikation der tierischen Instinkte des Menschen durch Kultur: „Der »wilde« Mensch (oder, moralisch ausgedrückt: der böse Mensch) ist eine Rückkehr zur Natur – und, in gewissem Sinne, seine Wiederherstellung, seine *Heilung* von der »Kultur«...“⁴⁰ Das wirft die folgende Frage auf: was könnte einige Intellektuellen wie Thomas und Heinrich Mann oder Arnold Zweig verhindern, in Nietzsches Lebensphilosophie den Ausdruck jener „falsch verstandenen Romantik“ zu identifizieren und sie somit abzulehnen? Die Antwort liegt - wie die vorliegende Arbeit zu zeigen anstrebt - in der geschickten, ambivalenten Rhetorik von Nietzsche, die nicht von allen seinen Verehrern bemerkt wurde.

Scheinbar paradoxerweise verurteilt Nietzsche gleichzeitig auch „die Feindschaft der Deutschen gegen die Aufklärung“⁴¹, indem er die Wiederherstellung der Verbindung mit den aufklärerischen Quellen fordert, wie er selbst behauptet - „Diese Aufklärung haben wir jetzt weiterzuführen.“⁴² - und wie einige deutsche Intellektuellen glaubten. Thomas Mann selbst zum Beispiel war während der Weimarer Republik von diesem geschickten Aphorismus Nietzsches fasziniert, wie aus seiner „Freud-Rede“ hervorgeht: „Die brennende Lebendigkeit dieser Worte, ihre unmittelbare und höchst stärkende Anwendbarkeit auf das Heute wird jeder empfinden, der sie, fast ein halbes Jahrhundert

³⁷ „Der Verbrecher-Typus, das ist der Typus des starken Menschen unter ungünstigen Bedingungen, ein krank gemachter starker Mensch. Ihm fehlt die Wildniß, eine gewisse freiere und gefährlichere Natur und Daseinsform, in der Alles, was Waffe und Wehr im Instinkt des starken Menschen ist, *zu Recht besteht*. Seine *Tugenden* sind von der Gesellschaft in Bann gethan; seine lebhaftesten Triebe, die er mitgebracht hat, verwachsen alsbald mit den niederdrückenden Affekten, mit dem Verdacht, der Furcht, der Unehre. Aber dies ist beinahe das *Recept* zur physiologischen Entartung.“ (Friedrich Nietzsche, *Götzen-Dämmerung*, 1889, in *Gesammte Werke*, 2019, S. 682).

³⁸ „Aus dem Grunde aller dieser vornehmen Rassen ist das Raubtier, die prachtvolle nach Beute und Sieg lüstern schweifende *blonde Bestie* nicht zu verkennen; es bedarf für diesen verborgenen Grund von Zeit zu Zeit der Entladung, das Tier muß wieder heraus, muß wieder in die Wildniß zurück; römischer, arabischer, germanischer, japanischer Adel, homerische Helden, skandinavische Wikinger — in diesem Bedürfniß sind sie sich alle gleich. Die vornehmen Rassen sind es, welche den Begriff ›Barbar‹ auf all den Spuren hinterlassen haben, wo sie gegangen sind.“ (Friedrich Nietzsche, *Zur Genealogie der Moral, Eine Streitschrift*, erste Auflage 1887, zit. Create Space Independent Publishing Platform, Berlin, 2013, S. 22).

³⁹ Siehe diesbezüglich Fußnote 9.

⁴⁰ Friedrich Nietzsche, *Der Wille zur Macht* (1901), Band IX, Alfred Kröner Verlag, Leipzig, 1922, S. 684.

⁴¹ Friedrich Nietzsche, *Morgenröte. Gedanken über die moralischen Vorurteile* (1881), Create Space Independent Publishing Platform, 3. Auflage, Berlin, 2014, S. 120.

⁴² Ebenda, S. 121.

nach ihrer Niederschrift, wieder liest.“⁴³ Mann sah damals im deutschen Philosophen den Vertreter einer „Aufklärung im menschlich großen Sinn des Wortes.“⁴⁴ In der Tat, distanziert sich Nietzsche im gleichen Geiste der Fronde auch von der Tradition der Aufklärung des 18. Jahrhunderts, der er eine „neue Aufklärung“ entgegensetzt: „Die neue Aufklärung – die alte war im Sinne der demokratischen Herde: Gleichmachung Aller. Die neue will den herrschenden Naturen den Weg zeigen; - inwiefern ihnen (wie dem Staate) *Alles erlaubt ist*, was den Herden-Wesen nicht frei steht.“⁴⁵ Aus Nietzsches Definition kann jedoch abgeleitet werden, dass der neue Begriff nichts mit der wahren Tradition der Aufklärung oder mit dem echten Humanismus zu tun hat, wie Thomas Mann meinte.

Dies wurde bereits von Georg Lukács bemerkt, der im bereits erwähnten Werk die Nietzschesche Lebensphilosophie als eine der einflussreichsten und schädlichsten „reaktionären“ Philosophien des 19. Jahrhunderts betrachtet, die - wenn auch unbewusst - den Weg für den Faschismus geebnet und ständig zur „Zerstörung der Vernunft“ beigetragen hätten. Daher zielt der Autor darauf ab, alle Versuche, Nietzsches Lehre mit der Ideologie der Aufklärung in Verbindung zu bringen, systematisch zu dementieren. Somit stellt Lukács fest, dass Nietzsche tatsächlich nichts von der antifeudalen und antidespotischen Essenz der Aufklärung beibehält, sondern im Gegenteil, eine neue Form von Elitismus der „neuen Herren der Welt“ postuliert und damit eine Ethik der „herrschenden Klasse“ vorschlägt, die sich der Moral der Unterdrückten (der christlichen Moral zum Beispiel) widersetzt. Wenn die Aufklärer gegen Monarchie kämpften, hasse Nietzsche im Gegenteil die Idee der Gleichheit aller Menschen, wobei er die grundlegenden demokratischen Prinzipien der Aufklärung (und, im Subtext, auch des Sozialismus)- *Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit*- als Werte der Herde demoliert. Lukács weist auch das Argument des „Atheismus“ zurück, das die zwei Theorien anzunähern scheint. Er weist darauf hin, dass nach der Ansicht der Aufklärer, die Elidierung der Gottesvorstellung das etische soziale Zusammenleben nicht verhindert, während sie für Nietzsche *hingegen eine moralische Wiedergeburt darstelle, als Befreiung von jedem transzendenten Imperativ und Legitimierung einer Moral, wonach „alles erlaubt ist“*.

Lukács ist auch derjenige, der die rhetorischen Strategien des Nietzscheschen Diskurses hervorhebt, die - wie bereits gezeigt - nicht von allen Verehrern des deutschen Philosophen bemerkt wurden. Er bezeichnet diese suggestiv als „Nietzsches Dialektik“ oder Technik der „indirekten Apologie“. Der Autor stellt fest, dass Nietzsches deklarierte Sorge um die Kultur oft eine Strategie ist, durch die die Dekadenz scheinbar abgelehnt wird, damit sie eigentlich indirekt legitimiert wird: „Die »Dialektik« Nietzsches besteht also hier darin, die Dekadenz zugleich zu bejahen und zu verneinen und das Ergebnis dieses Prozesses in den Dienst der militanten Reaktion zu stellen. Nietzsche selbst bejaht für sich selbst diese »Dialektik«; er sagt in »Ecce homo«: »Abgerechnet nämlich, daß ich ein *décadent* bin, bin ich auch dessen Gegensatz.« Diesen

⁴³ Thomas Mann, „Die Stellung Freuds...“, ebenda, S. 154.

⁴⁴ Ebenda, S. 164.

⁴⁵ Friedrich Nietzsche, in *Nietzsches Werke*, C. G. Naumann (Hg.), Band XIV, Leipzig, 1904, S. 321.

Gegensatz repräsentiert jene Ethik der Barbarei, die wir oben geschildert haben.“⁴⁶ Mittels derselben zweideutigen Rhetorik würde Nietzsche vorgeben, dass er „die Feindschaft der Deutschen gegen die Aufklärung“ verurteile, um eigentlich eine noch „barbarischere“ Ideologie zu legitimieren. Indem er sich als Botschafter der „neuen Aufklärung“ ausgibt, rekurriere Nietzsche tatsächlich auf eine geschickte Eskamotierung der authentischen Werte der Aufklärung - Rationalität, Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit.

Der Hauptunterschied zwischen den beiden vorgeschlagenen Formen der Aufklärung liegt aber in der Position gegenüber der „Vernunft“. Wenn die alte Tradition die volle Vorherrschaft der Vernunft postuliert, als Instanz, die die absoluten Wertkriterien des menschlichen Verhaltens bietet - Gerechtigkeit, Moral, Gleichheit, Freiheit usw.-, zielt die „neue Aufklärung“ darauf ab, die Vernunft im Hinblick auf die Einsetzung einer despotischen Herrschaft zu instrumentalisieren. Dies wurde am besten von Max Horkheimer und Theodor Adorno in ihrer gemeinsamen Arbeit - *Dialektik der Aufklärung* (1944) - bemerkt. Die Philosophen der Frankfurter Schule versuchen zu erklären, warum – trotz der enormen Fortschritte der Technik, die die Bedingungen für eine bessere Welt schaffen konnten - die Menschheit eher in eine regressive Phase, des Kollapses in Irrationalität und Barbarei, einzutreten scheint. Horkheimer und Adorno gehören zu denen, die die Ursachen der Auflösung Deutschlands nicht in den „romantisch-reaktionären“ Tendenzen finden, sondern gerade in einer übertriebenen, funktionalisierten Rationalität, die als eine degenerierte Form des positiven Denkens der Aufklärung angesehen wird. Ihre Theorie ist, dass gerade der blinde Glaube der Aufklärer an Vernunft und Fortschritt, sowie das exklusive Primat des positivistischen Denkens die Keime deren Scheitern enthalten: „Seit je hat Aufklärung im umfassendsten Sinn fortschreitenden Denkens das Ziel verfolgt, von den Menschen die Furcht zu nehmen und sie als Herren einzusetzen. Aber die vollends aufgeklärte Erde strahlt im Zeichen triumphalen Unheils. Das Programm der Aufklärung war die Entzauberung der Welt. Sie wollte die Mythen auflösen und Einbildung durch Wissen stürzen.“⁴⁷

Die Überzeugung der modernen Zivilisation, dass alles durch das Denken angeeignet werden kann, sowie, dass alles was sich nicht denken lässt unter den Bereich des Mythos fällt und vernichtet werden muss, stellt nach der Meinung der Philosophen das schädliche Erbe der Aufklärung dar. Ab dem Zeitpunkt dieses Bewusstseins bedeute der wissenschaftliche und technische Fortschritt gleichzeitig eine ständige Verfeinerung der Mittel, die Welt zu übernehmen. Aber dieses despotische Verhältnis zwischen Subjekt und Objekt, Menschen und (externer und interner) Natur würde in der Reifikation des Denker-Subjekts selbst gipfeln, das in die Falle des abstrakten Denkens und der nivellierenden Ideologien falle. Die Vertreter der Frankfurter Schule weisen darauf hin, dass, obwohl die Vernunft im Grunde neutral gegenüber den Zwecken sei, höre sie auf, unschuldig zu sein, wenn sie instrumentalisiert und in den Dienst einer Ideologie gestellt wird: „Solange man davon absieht, wer Vernunft anwendet, hat sie

⁴⁶ Georg Lukács, ebenda, S. 51-52.

⁴⁷ Max Horkheimer, Theodor Adorno, *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 1944, S. 9.

nicht mehr Affinität zur Gewalt als zur Vermittlung, je nach der Lage von Individuum und Gruppen läßt sie Frieden oder Krieg, Toleranz oder Repression als das Gegebene erscheinen.“ (S. 94) Also nicht die Vernunft an sich wird verurteilt, sondern die „instrumentalisierte Vernunft“, die unreflexive, die sich nicht die Frage nach den Zwecken stellt, für die sie mobilisiert wurde, und die auf diese Weise zur Einsetzung der Herrschaft führe. Diese finde ihren Revers in der Reifikation des Individuums, das - in der Falle des abstrakten Denkens und der nivellierenden Ideologien gefangen - es selbst für die Herrschenden „Material wie die gesamte Natur für die Gesellschaft“ (ebenda) werde. Dieses blinde Vertrauen in den Fortschritt und in die rationalistische Denkweise - das elitär und diskriminierend wirkt, und das darauf ausgerichtet ist, jede Art von Alterität (sogar die innere) zu beherrschen und zu unterdrücken - wäre der Hauptgrund, warum die Menschheit sich in die Richtung ihrer eigenen Auflösung in Mythos und Barbarei bewegt.

Nach Horkheimer und Adorno habe Nietzsche „wie wenige seit Hegel die Dialektik der Aufklärung erkannt. Er hat ihr zwiespältiges Verhältnis zur Herrschaft formuliert.“ (S. 4) Mit anderen Worten habe Nietzsche diese Möglichkeit der Instrumentalisierung von Vernunft – also vom wertvollsten Symbol der Aufklärer - im Hinblick auf die Eroberung der Herrschaft erahnt. Die aufklärerische Ideologie würde von Nietzsche wahrgenommen als Instrument der „»großen Regierungskünstler (Konfuzius in China, das Imperium Romanum, Napoleon, das Papsttum, zur Zeit, wo es der Macht und nicht nur der Welt sich zugekehrt hatte) ... Die Selbsttäuschung der Menge über diesen Punkt, z. B. in aller Demokratie, ist äußerst wertvoll: die Verkleinerung und Regierbarkeit der Menschen wird als >Fortschritt< erstrebt!“⁴⁸ Nietzsche lehnt also programmatischerweise die Grundwerte der Aufklärer ab. Was er eigentlich von ihrer Ideologie beibehält ist der Grundsatz der „Vernunft“, aber nicht der der Vernunft im Dienste der sozialen Gerechtigkeit, sondern einer instrumentellen Vernunft, die nur für eine herrschende Elite zugänglich sei.

Nach dieser Logik kann davon ausgegangen werden, dass die Funktionalisierung der Vernunft für Nietzsche deren Unterordnung unter den Instinkt bedeutet: „Leib bin ich ganz und gar, und Nichts ausserdem; und Seele ist nur ein Wort für ein Etwas am Leibe. Der Leib ist eine grosse Vernunft (...). Werkzeug deines Leibes ist auch deine kleine Vernunft, (...) die du <<Geist>> nennst, ein kleines Werk- und Spielzeug deiner grossen Vernunft.“⁴⁹ Der Geist im Dienste der niederen Instinkte und der kleinlichen Zwecke ist gerade das, was die Philosophen der Frankfurter Schule als vollen Ausdruck der „instrumentalisierten Vernunft“ und Prämisse der Barbarei autoritärer Regime definierten. Diese Tatsache, sowie auch die zweideutige Rhetorik Nietzsches, wurden schließlich auch Thomas Mann selbst klar, wie aus seiner Arbeit „Nietzsches Philosophie im Lichte unserer Erfahrung“ (1947) hervorgeht. Er wirft nun dem deutschen Philosophen vor - den er vor einem Jahrzehnt als Verteidiger der Aufklärung hochgeschätzt hatte - gerade die „geflissentliche Verkennung des Machtverhältnisses

⁴⁸ Friedrich Nietzsche, *Nachlaß, Werke*, Kröner, Band. XV, S. 235, zit. bei Adorno, Horkheimer, Ebenda, S. 5.

⁴⁹ Friedrich Nietzsche, *Also sprach Zarathustra* (1883), 2013, S. 23.

zwischen Instinkt und Intellekt auf Erden, so, als sei dieser das gefährlich Dominierende, und höchste Notzeit sei es, den Instinkt vor ihm zu retten. Wenn man bedenkt, wie völlig bei der großen Mehrzahl der Menschen der Wille, der Trieb, das Interesse den Intellekt, die Vernunft, das Rechtsgefühl beherrschen und niederhalten, so gewinnt die Meinung etwas Absurdes, man müsse den Intellekt überwinden durch den Instinkt. (...) Als ob es nötig wäre, das Leben gegen den Geist zu verteidigen! Als ob die geringste Gefahr bestünde, daß es je zu geistig zugehen könnte auf Erden!"⁵⁰

Auf der anderen Seite scheint Thomas Mann im Roman *Doktor Faustus* (1947), der im gleichen Jahr veröffentlicht wurde, den Revers einer virtuellen Überbietung des menschlichen Geistes - im Einklang mit der Theorie von Adorno und Horkheimer - zu erahnen, der durch das tragische Schicksal des Protagonisten Adrian Leverkühn dargestellt wird. Leverkühn ist die Verkörperung des Mannes, der viel Wissen akkumuliert hat und der gerade wegen seiner faustischen Ambition, seinen menschlichen Zustand zu überwinden, scheitert. Die Frage, die im Subtext vom Autor gestellt wird ist, ob nicht gerade der Wunsch des Menschen, die natürlichen Grenzen von Wissen und Vernunft zu überwinden, sich schließlich gegen ihn selbst wenden wird, durch den Zusammenbruch in Irrationalität und Terror, wie es mit dem Schicksal Deutschlands während des Zweiten Weltkriegs geschehen ist.

In diesem Lichte können auch zahlreiche Passagen aus der Hexalogie Arnold Zweigs - suggestiv *Der große Krieg der weißen Männer* genannt - interpretiert werden. Die Ironie des Titels zielt gerade auf den Überlegenheitsanspruch der „weißen“ oder „aufgeklärten“ Völker - als epigonische Erben der Aufklärer - gegenüber den angeblich primitiven farbigen Völkern aus den Kolonien. Zweigs Romane veranschaulichen die Überzeugung der zivilisierten Völker, dass die Fortschritte des Wissens - aus der (positiven) Rationalität der Aufklärung entsprungen -, der hohe Grad an Zivilisation und die fortgeschrittene Militärtechnik ihren expansionistischen Ambitionen und ihren militärischen und kolonisatorischen Handlungen Legitimität verleihen würden. Diese These legte Zweig bereits in einer Studie aus der Zeit der Weimarer Republik vor, die im gleichen Jahr wie der „Grischa-Roman“ (1927) veröffentlicht wurde. In *Caliban oder Politik und Leidenschaft* warnte Arnold Zweig vor der Bedrohung einer virtuellen sozialen Katastrophe, die die weißen und die farbigen Völker - *recte* die westlichen Kolonialmächte und die unterdrückten indigenen Völker - in gewaltsamen Kämpfen gegeneinander mobilisieren würde, wenn „die imperialistische Ausbeutung der Arbeitskraft und des Bodens auf den farbigen Kontinenten“⁵¹ weitergehen würde. Zweig setzte fort: „Es gibt weder eine gelbe noch eine schwarze Gefahr. Dagegen gibt es eine weiße Gefahr jener gierigen Ausbeuter, die in wenigen Jahrhunderten mittels ihrer überlegenen Waffentechnik aus den freien Völkern der farbigen Welt Hörige gemacht haben.“ (ebenda) Dieser frühe Gedanke Arnold Zweigs umfasst den Kern seiner Vision über den „Großen Krieg“, die sich später im subversiven Titel der ganzen Hexalogie materialisieren wird.

⁵⁰ Thomas Mann, „Nietzsches Philosophie...“, in *Essays*, 1978, S. 251.

⁵¹ Arnold Zweig, *Caliban oder Politik und Leidenschaft...*, Gustav Kiepenheuer Verlag, Potsdam, 1927, S. 263.

Im letzten Band des Weltkriegszyklus, *Die Zeit ist reif* (1957), zum Beispiel, werden die expansionistischen Ansprüche der westlichen Staaten im Ersten Weltkrieg mit der Metapher der Erbsünde assoziiert: „Unsere Gegenwart färbt sich einfach biblisch (...). Der Baum der Erkenntnis war freilich auch damals unbeliebt (...). Und in den Oasen bei Bagdad oder Teheran wüchsen sicherlich noch gerettete Ableger.“⁵² Dieser „Baum der Erkenntnis von Gut und Böse“ – in den entfernten ölreichen Gebieten von Bagdad und Teheran projiziert - vom dem die zivilisierten Völker mitessen wollen, symbolisiert auf der einen Seite die Tendenz zu einer „überbotenen“ Vernunft - Ergebnis des Fortschritts des Wissens-, die sich in einer hochentwickelten Militärtechnik materialisiert, und auf der anderen Seite, den Wunsch der „weißen Männer“, sich „der lenkenden Macht der Welt“ zu substituieren, in Form der Weltherrschaft. Der adamische Wunsch, sich von der Herrschaft der Natur empor zu heben und sie mit der Hilfe der instrumentalisierten Vernunft in Besitz zu nehmen, würde sich schließlich gegen den Menschen selbst wenden, der von seinem privilegierten Status fallen würde. Zu ähnlichen Schlussfolgerungen sind auch die Philosophen Horkheimer und Adorno gekommen, als sie die Zirkularität *Mythos (Natur) – „instrumentalisierte Vernunft“ – Mythos* postulierten. Diese symmetrische Gedankenübung erklärt sich dadurch, dass sowohl die Vertreter der Frankfurter Schule, als auch Arnold Zweig die marxistisch geprägte Ansicht teilten, wonach diese „instrumentalisierte Vernunft“ günstiges Umfeld in der bürgerlichen Gesellschaft finde, die von „imperialistischen Ambitionen“ getrieben wäre. Im Übrigen bietet Nietzsche selbst die kohärenteste Illustration dieses zirkulären Prinzips, indem er den Rückfall in Instinktualität durch eine Saturation von Kultur und Zivilisation begründet. Er postuliert sogar die Rückkehr zur Natur mit der Begründung, dass „wir heute müde der Zivilisation sind.“⁵³ Gerade dieses ellipsoidische Konstrukt erfasst und erklärt – wie die vorliegende Arbeit zu zeigen versuchte – in essenzieller Weise das aporetische Verhältnis *Romantik-Aufklärung*.

Schließlich, die Frage Arnolds Zweigs aus der Einleitung des vorliegenden Studiums wiederholend, erscheint diese nun nicht mehr paradox oder undenkbar. Sie umfasst eigentlich dieses ganze Feld der ideatischen Debatten, die die deutschen (meistens linksorientierten) Intellektuellen im letzten Jahrhundert beschäftigt haben. Wie die vorliegende Arbeit gezeigt hat, hatte die Lösung der „Deutschen Frage“ und damit auch der Aporie *Romantik-Aufklärung* für diese Autoren eine doppelte Bedeutung: eine persönliche und eine politische. Die ideologische Entwicklung der bürgerlichen Schriftsteller von einer schlechthin „romantischen“ Bildung zu einer „aufklärerischen“ Weltanschauung - die eine Distanzierung von ihren früheren ideologischen Überzeugungen, von Nietzsches Philosophie oder sogar von den Wurzeln ihrer eigenen bürgerlichen Herkunft im Hinblick auf die Legitimierung der neuen ideologischen Ansichten in der Nachkriegszeit implizierte – stellte - wie der vorliegende Beitrag zu zeigen versuchte - den Hauptgrund für das Zögern vieler Intellektuellen zwischen den zwei Lösungen dar.

⁵² Arnold Zweig, *Die Zeit ist reif*, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 1984, S. 410.

⁵³ Friedrich Nietzsche, in *Nietzsches Werke*, Band XIV, S. 82.

Für die bürgerlichen Schriftsteller, die während der NS-Zeit verbannt wurden, schien die „Aufklärung“ die heilsame Lösung zu bieten, aber „die Romantik“ (ihrer eigenen bürgerlichen Herkunft) konnte nicht komplett abgelehnt werden, sowie die Desolidarisierung von Nietzsche auch nie eine feste und endgültige war. Die Unmöglichkeit eines Konsenses wird aber auch durch die Schwierigkeit verursacht, Nietzsches Philosophie einer der Traditionen unterzuordnen. Dies könnte mit den Nietzscheschen diskursiven Strategien in Verbindung gebracht werden, die es ermöglichen, zum Beispiel, einerseits die „Feindschaft der Deutschen gegen die Aufklärung“ zu verurteilen, und andererseits die Tendenz für Mythos, Irrationalität und Instinktualität zu legitimieren. Außer der persönlichen Investition (als Selbstwahrnehmung) und der rein noologischen Perspektive auf die konzeptuelle Dichotomie *Romantik-Aufklärung*, wurde auch ein politisch-propagandistisches Ziel dazu hervorgehoben. Wie die vorliegende Arbeit gezeigt hat, wurde das erwähnte Binom nach dem Ersten Weltkrieg und vor allem während des Kalten Krieges in zahlreichen propagandistischen Ansätzen der Linksintellektuellen dazu instrumentalisiert, um zwei gegnerische Ideologien zu differenzieren: eine bürgerliche, „reaktionäre“, also „romantische“ Ideologie des Westens und eine andere, sozialistische und „revolutionäre“ Ideologie des Ostens, die aufgrund der gemeinsamen Werte der Französischen Revolution, die aufklärerische Tradition für sich beanspruchte.

Bibliographie

- Bäumler, Alfred, *Männerbund und Wissenschaft*, Junker und Dünnhaupt Verlag, Berlin, 1934.
- Freud, Ernst L. (Hrsg.), *Sigmund Freud- Zweig Arnold: Briefwechsel*, S. Fischer Verlag, Frankfurt am Main, 1968.
- Friedrich Nietzsche, *Also sprach Zarathustra. Ein Buch für Alle und Keinen* (1883), zit. Edition Holzinger, Taschenbuch, Berliner Ausgabe, 2013.
- Georg Wenzel (Hg.), *Arnold Zweig, Werk und Leben in Dokumenten und Bildern...*, („Arnold Zweig 1887-1968. Werk und Leben“), Aufbau Verlag, Berlin, 1978.
- Lukács, Georg, „Die Romantik als Wendung in der deutschen Literatur“ (1945), in Klaus Peter (Hrsg.), *Romantikforschung seit 1945*, Athenäum, Königstein, 1980.
- Lukács, Georg, *Die Zerstörung der Vernunft*, Band II: *Irrationalismus und Imperialismus*, Hermann Luchterhand Verlag, Darmstadt, 1973.
- Mann, Heinrich, „Nietzsche“, in Bruno Hillebrandt (Hg.), *Nietzsche und die deutsche Literatur. Texte zur Nietzsche-Rezeption. 1872-1963*, Niemeyer Verlag, Tübingen, 1978.
- Mann, Thomas, *Doktor Faustus*, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 1990.
- Mann, Thomas, *Essays*, Band 3: *Schriften über Musik und Philosophie*, ausgewählt, eingeleitet und erläutert von Hermann Kurzke, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 1978.
- Marx, Karl; Engels, Friedrich, *Die deutsche Ideologie. Kritik der neuesten deutschen Philosophie in ihren Repräsentanten...*, Dietz Verlag, Berlin, 1953.
- Max Horkheimer, Theodor Adorno, *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 1944.
- Nietzsche, Friedrich, *Götzen-Dämmerung oder Wie man mit dem Hammer philosophiert* (1889), zit. 4. Auflage, Edition Holzinger, Taschenbuch, Berliner Ausgabe, 2016.
- Nietzsche, Friedrich, *Götzen-Dämmerung oder Wie man mit dem Hammer philosophiert*, in *Gesammelte Werke*, Null Papier Verlag, Düsseldorf, 2019.
- Nietzsche, Friedrich, *Morgenröte. Gedanken über die moralischen Vorurteile*, Create Space Independent Publishing Platform, 3. Auflage, Berlin, 2014.
- Nietzsche, Friedrich, *Nietzsches Werke*, C. G. Naumann (Hg.), Band XIV, Leipzig, 1904.

- Nietzsche, Friedrich, *Zur Genealogie der Moral, Eine Streitschrift*, Create Space Independent Publishing Platform, Berlin, 2013.
- Scheler, Max, *Der Genius des Krieges und der Deutsche Krieg* (1915), 3. Auflage, Verlag der Weissen Bücher, Leipzig, 1917.
- Wenzel, Georg (Hg.), *Arnold Zweig, Werk und Leben in Dokumenten und Bildern*, Aufbau Verlag, Berlin, 1978.
- Zweig, Arnold „Kriegsziele“, in *Kriegshefte der Süddeutschen Monatshefte*, Dezember 1915.
- Zweig, Arnold, „Sarah-Adrienne-Voltaire“, in *Die Weltbühne*, 26. April 1923.
- Zweig, Arnold, *Caliban oder Politik und Leidenschaft...*, Gustav Kiepenheuer Verlag, Potsdam, 1927.
- Zweig, Arnold, *Die Zeit ist reif*, Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt am Main, 1984.
- Zweig, Arnold, *Früchtekorb. Jüngste Ernste. Aufsätze*, Greifenverlag zu Rudolstadt Verlag, 1956.
- Zweig, Arnold, *Über Schriftsteller*, Ausgewählt und mit einem Gleitwort von Heinz Kamnitzler, Aufbau-Verlag Berlin und Weimar, 1967.